

vierteljährlich im Stadt, Ort- und Nachbarort-Vertrieb Nr. 2.10, außerhalb Nr. 2.20 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 10 Pf. Versendungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. : :

Begründet 1877.



Die monatliche Beilagen über den Raum 12 Hg. Die Reklametabelle über den Raum 20 Hg. : : Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei Verzicht der Einzahlung und Konten ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 250 Druck und Verlag in Altesfeld. Donnerstag, den 24. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

III. Großes Hauptquartier, 23. Okt. (Amtsbl.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die Kämpfe in der Lysniederung dauern an. Heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Denezé. Nördlich der Stadt wurden sie abgewiesen, südlich der Stadt nach anfänglichem Geländegewinn durch Gegenstoß westlich der Straße Denezé-Orens zum Stehen gebracht. Südlich von Kortrijk wurden wir vom Westrande von Dichte auf den Oststrand zurückgedrängt. Beiderseits des Dens sind starke feindliche Angriffe gescheitert. In erweiterten Kämpfen wurden die Höhen bei Keibergter seinem Kommandeur Major Gräner gegen vier vom schlesischen Reserve-Infanterieregiment Nr. 10 unternommenen Angriffen gehalten. Teilkämpfe in der Scheldenniederung beiderseits von Tornai und Valenciennes.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Südlich von Marle räumten wir den vorübergehend verteidigten Brückenkopf an der Serre und Souche nach unseren Linien hinter die Hochabschnitte zurück. An der Aisne wiesen wir heftige Angriffe des Gegners beiderseits von Mauteril ab.

Auf östlichem Aisneufer beiderseits von Bouzies und östlich von Oisy haben die Kämpfe größeren Umfang angenommen. Unter starkem Artilleriebeschuss griff der Feind am frühen Morgen zwischen Terron und Galattefons zwischen Oisy und Beaurepaire an. Auf den Höhen westlich von Baellan konnte der Angriff etwas Boden gewinnen. An der übrigen Front ist er vor unseren Linien gescheitert. Auch am Nachmittag brach der Feind nach erneuter verstärkter Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Das 1. bayerische Infanterieregiment unter Führung seines Kommandeurs Major Schmidler hat in über Berteidigung die Höhen östlich von Chetres gegen heftigen Ansturm überlegenen Gegners gehalten. Auch auf der übrigen Front wurde der Feind unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz:

Zwischen Argonnen und Maas und zwischen Maas und Mosel rege nächtliche Feuerstätigkeit. Teilkämpfe westlich der Maas und westlich der Mosel ohne besonderes Ergebnis.

Leutnant Büchner errang seinen 40. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Die beiderseitige Gefechtsstätigkeit beschränkte sich auf die gewohnte Artillerie- und Patrouillentätigkeit. In Gegend von Regeral brachten Bayern von einer erfolgreichen Streife Gefangene zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Kriegsminister Scheuch über die Kriegsanleihe:

Wer nicht Kriegsanleihe zeichnet, handelt falsch, denn die Kriegsanleihe wird immer mindestens so gut sein wie bares Geld.

Reich

In Flandern hat sich die Lage kaum verändert. Von unseren Truppen wird die Lysniederung nördlich und südlich von Denezé (südwestlich von Gent) gegen die Angriffe der Engländer und Belgier noch fest behauptet. Zwischen Denezé und Orens (7 Km. südwestlich von Denezé) hat der Feind sich den Übergang über die in vielfachen Krümmungen sich windende Lys erkämpft, er wurde aber noch westlich der Straße Gent-Denezé-Kortrijk aufgehalten. Um das kleine Städtchen Dichte (östlich von Kortrijk) wurde lange gekämpft. Der Ort mußte schließlich bis auf den Oststrand aufgegeben werden, auch hier ist also das Ergebnis für den Feind nicht

wennendwert. Ob Doornik (Tournai) im Hennegau schon ganz in Feindeshand ist, läßt sich aus dem Tagesbericht nicht mit Sicherheit erkennen, fast möchte es aber so scheinen, da nördlich und südlich der Stadt Teilkämpfe ausgefochten wurden und der Feind schon am 21. Oktober an einigen Stellen über die Schelde vorgegangen war. Ähnlich steht es bei Valenciennes an der Schelde, das von englischer Artillerie schon vor einigen Tagen beschossen worden war. Südlich von Valenciennes, bei Solesmes und Le Cateau dauerte die Waffensruhe noch an; die Engländer sind wohl damit beschäftigt, ihre schwere Artillerie zur Stelle zu bringen, die ersten Granaten haben sie schon nach Luesnoy und Landreies hineingeschickt. In Paris soll man bereits eine Rechnung für die zerstörten Landesteile aufgemacht und bis jetzt die Summe von 16 Milliarden Mark errechnet haben. Kommt ein „Rechtsfrieden“ zustande, so würde das englische Konto davon mit reichlich 10 Milliarden zu belasten sein und von dem immerhin noch recht ansehnlichen Rest müßte der weitaus größte Teil der Artillerie und dem Fliegerkorps der Franzosen vorbehalten bleiben. — Von Westwegen. — Im Serre-Abchnitt haben unsere Truppen die Ueberränge über den Souchebach, der bei Crecy von Süden in die Serre mündet, und über die Serre selbst geräumt, sie sind also auch östlich von Crecy auf das nördliche Ufer des Flusses ausgewichen. Bei Mauteril, südlich der Aisne, zwischen Chateau Porcien und Neihel, wurden starke französische Angriffe zurückgeschlagen. Die Operationen östlich der Aisne gewinnen täglich an Bedeutung, wie jetzt auch der Tagesbericht ausdrücklich bestätigt. Es scheint, daß die Einleitung der deutschen Front, die am Dammweg infolge des geschickten Rückzugs auf den Serreabchnitt mißglückte, nunmehr nördlich der Argonnen und östlich der Aisne unter Beschweirung des amerikanischen Angriffs östlich der Aisne versucht werden soll. Die Kampfesfront gegenüber dem 21. Oktober hat der Aisne entlang eine nicht belangreiche Ausdehnung bis Terron (8 Km. nördlich von Bandy an der Aisne) erfahren. Der Höhenzug bei Ballay, der den Franzosen durch die Württemberger entzogen worden war, ist, wie es scheint, zu einem Teil vom Feind wieder besetzt worden, im übrigen sind die Angriffe abgeblieben. Auch am 22. Oktober setzte von Oren her gleichzeitig ein Angriff auf Oisy und Beaurepaire (2 Km. östl. von Oisy) ein. Dem „Nieuwe Courant“ wird von der holländisch-belgischen Grenze berichtet: Die Stadt Brügge ist in den letzten Tagen, als deutsche Truppen von der Küste kommend, sich dort versammelten, von Fliegerbomben der Alliierten schwer beschädigt worden.

Der Feind begann am 10. Oktober mit der Beschließung des Bahnhofs von Denain. Seit dem 13. Oktober besetzte er die innere Stadt täglich mit etwa 100 Geschossen mittleren Kalibers. Der Gebäudehaden ist beträchtlich. Unter den Zivilwohnern wurden etwa 50 Tote und Verwundete gezählt. Die Stadt fiel am 19. Oktober in Feindeshand. Am 18. Oktober begann die Beschließung des südwestlichen Teils der Stadt Valenciennes. Am 21. Oktober wurde Drongen, westlich von Gent, von feindlicher Artillerie beschossen. Mittlere Kaliber lagen auf Ost- und Südrand von Tournai, der Vorstadt von St. Martin, Mont St. Albert und der Ortschaften nördlich von Tournai. Die Bevölkerung bereitet die Abwanderung vor. Die Zerstörung der Orte Som, Barbé und der Stadt Bethel durch feindliche Beschließung schreitet fort.

Der Chef des Admiralstabs der Marine, Admiral Scheer, ist nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

Sügenhafte französische Berichterstattung.

Der französische Heeresbericht vom 22. Oktober, 12.35 vormittags, meldet amtlich: „Dartnädige Kämpfe fanden auf der Hochfläche südlich von Bourziers statt. Die Deutschen haben mehrere Gegenangriffe mit starken Kräften unternommen. Die Franzosen haben mit Erfolg allen ihren Angriffen standgehalten und sind im Besitz ihrer Stellungen geblieben.“ — Wir verweisen auf unseren amtlichen Heeresbericht vom 22. Okt., wonach wir die Höhen östl. von Bandy, Ballay u. Chetres und nördlich von Galattefons dem Feinde wieder entzogen und gegen starke Gegenangriffe des Gegners behauptet haben. Der Feind läßt seinen Bericht, weil er nicht wagt, seinen an diese Nachrichten gewöhnten Völkern die ihm durch unsere tapferen Regimenter beibrachte Schläge einzusehen.

In des Volkes Händen ruht des Reiches Schicksal. Das erste Verhängnis für die Zeit des Volksstaates

müß sich im deutschen Volke bekunden in einem entschlossenen, einmütigen Volkswillen, alles einzusetzen, wenn unser Vorkampfe es fordert. Wir müssen uns behaupten, und daß wir es können, dafür soll der Erfolg der neunten Kriegs-Anleihe bürgen.



Die Entwicklung im deutschen Elsaß-Lothringen.

In der französischen Presse, ebenso wie in Auswertungen französischer Staatsmänner, findet man immer wieder den Anspruch Frankreichs auf Elsaß-Lothringen mit der Behauptung begründet, die Elsaß-Lothringer seien „geknechtet“ und „unterdrückt“ und, lehnten sich nach Bestreitung vom „unenträglichem deutschen Joch“. Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit?

Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1910 haben 87 Prozent der Bevölkerung Deutsch, nur 11 Prozent Französisch als ihre Muttersprache angegeben. Nach den Zahlen der Bevölkerungsstatistik zeigt Elsaß-Lothringen seit 1871 besonders in seinen rein deutschen Landbezirken eine bedeutende Geburtenzunahme. Im Jahre 1871 wurden 106,8 Personen auf den Quadratkilometer gezählt, 1910 bereits 129. Straßburg hat seine Einwohnerzahl seit der Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich mehr als verdoppelt und zählt heute 180 000 Einwohner gegen 85 600 im Jahre 1871.

Die Schul- und Bildungszustände in den Reichslanden ergeben den besten Beweis dafür, was dort seit dem Wiederanschluß durch deutsche Arbeit geleistet wurde und noch geleistet wird. Im Jahre 1877 wurden 2403 männliche Schüler auf 154 höheren Schulen gezählt; 1907 bereits mehr als das Vierfache, nämlich 10 915 auf 499 entsprechenden Anstalten. Der deutsche Staat gab zu den Kosten der öffentlichen Elementarschulen 1877: 1 694 000 Mt., 1914: 4 239 000 Mt.; das bedeutet also weit mehr als eine Verdoppelung in 25 Jahren deutscher Verwaltung. Auch die Entwicklung der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg zeigt den entgegengehenden Weg der Reichslande nach ihrer Wiederbindung mit dem deutschen Stammland; sie hatte im Jahre 1872 nur 212 Besucher (darunter 69 Elsaß-Lothringer), im Jahre 1907 aber bereits 1709 Besucher, von denen allein 987 aus den Reichslanden stammten.

Auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, auf denen in der französischen Zeit verhältnismäßig nur sehr wenig geleistet wurde, hat die deutsche Regierung tatkräftig die Entwicklung unterstützt und gefördert, so daß die Reichslande alle ihre Hilfsquellen nutzbar zu machen vermochten. Vom Jahre 1875 bis zum Jahre 1907 wuchs die Zahl der arbeitenden Bevölkerung von 245 799 auf 421 158 Menschen an. Ein weiteres Bild von dem Aufschwung der Reichslande geben die Verkehrszahlen. Die Betriebslänge der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen betrug 1871 erst 768 Kilometer, 1912: 1221 Kilometer. Auch die Zahl der Postanstalten wuchs mit dem Anschluß an Deutschland; mußten im Jahre 1874 sich noch 7232 Einwohner mit nur einer Postanstalt begnügen, so wurden 1907 schon auf je 1232 Einwohner eine Postanstalt gezählt. Das eigentliche Kennzeichen der neuzeitlichen Entwicklung in Elsaß-Lothringen beruht auf der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung. So erzeugten die Reichslande auf einem Hektar im Jahre 1873: 0,93 Tonnen Roggen, im Jahre 1912: 1,57 Tonnen, ferner Kartoffeln 1873: 6,49 Tonnen, 1912: 13,53 Tonnen. Auch die in der Franzosenzeit fast vernachlässigte Viehhaltung zeigte eine erhebliche Steigerung. Im Jahre 1873 wurden 418 484 Rinder gezählt, im Jahre 1907 544 664. Die Zahl der Schweine verdoppelte sich nahezu in dieser Zeit.

... erreicht wird. Das System, das uns bis hierher
... hat sein Recht verwirkt. ...
... Reichweite im Reichstag, um das Reichsgeld
... zu veranlassen. Weil wir keine Kriegsgeldpolitik
... und wir werden durch persönliche Hervortreten des
... Trägers der Krone verächtlich wurde, sind unsere Ver-
... hältnisse im Ausland so verächtlich beurteilt worden. Wir
... traten mit der Ueberzeugung in den Krieg ein, das deut-
... sche System wäre dem der feindlichen Länder überlegen.
... Die Geschichte der Disziplin vor dem Kriege und wäh-
... rend des Krieges war ein einziger diplomatischer
... Fehler. Die Vorgeschichte des Weltkrieges ist voll
... von unglücklichen diplomatischen Aktionen und Devisen.
... Was aber das Schlimmste ist, unser System hat selbst
... da versagt, wo es seine stärkste Stütze hatte, nämlich
... Kriegstechnik. Doch wir sind von den Amateuren der
... Kriegstechnik in England und Amerika schlagen lassen
... meinten, ist eine große Enttäuschung für die, die geglaubt
... hatten, daß wir die Vorkämpfer der Welt wären. Wir
... hatten zwar keinen Organisationskünstler wie Lloyd
... George, aber wenn man weiß, daß Angebote der deut-
... schen Industrie für den U-Bootbau nicht voll ausgenutzt
... sind, steigt einem eine bittere Empfindung auf. Wir
... sind und bleiben Monarchisten, wir sind aber überzeugt,
... der Monarchie am besten zu nützen, wenn wir an der Neu-
... ordnung der Dinge tatkräftig mitarbeiten. Wenn das
... Schicksal unseren Untergang beschlossen hat, so kann er
... nur so sein, daß wir vor der Geschichte bestehen können.

Graf Westarp (Kons.): Wir sehen in der neuen
Entwicklung keinen Fortschritt, sondern eine verhängnis-
volle Wendung. Die Regierung wird ein Vollzugsan-
satz des Reichstags. Ziele der Demokratie und die
Wünsche unserer Feinde sind gleichzeitig erfüllt worden.
Der im Regierungsorgan „Vorwärts“ erschienene Artikel
greift uns gefährlich an und weist uns gegenrevolutionäre
Treibereien vor. Wir waren bereit, an der neuen Re-
gierung mitzuwirken. Man hat uns von Anfang an
ausgeschlossen. Entgegen den Grundgedanken des parlamen-
tarischen Systems ist das Friedensangebot dem ganzen
Reichstag oder den Parteiführern nicht vorgelegt
worden. Ich sage nicht, ich stelle nur die Verantwort-
lichkeiten fest. Wir schädigen unser Volk gerade in der
jetzigen schwersten Zeit, wenn wir die Tätigkeit des Ge-
nerals unter die Einwirkung des Reichstags stellen.
Wir lehnen die Verantwortung für diese Ent-
wicklung ab, wie wir die vorliegenden Verfassungsände-
rungen nicht mitmachen. Das Friedensangebot
war nicht zweckmäßig und nicht notwendig. Auch
wir wünschen von Herzen den Frieden. Das deutsche
Volk kann und will aber nicht zur Kapitulation gezwun-
gen werden. Es ist auch nicht geneigt, Bedingungen
anzunehmen, die mit seiner Ehre und den Bedingungen
des Gerechtigkeitsfriedens unvereinbar sind und die Zu-
kunft und Sicherheit des Reichs bedrohen. Wir sind
positiv und glauben, daß wir auch trotz der neuen
Antwort zur Fortsetzung des Kampfes ge-
zwungen sein werden. Unser Volk muß durch Zuhilfenahme
neuer menschlicher und moralischer Kräfte gestärkt wer-
den. Wir beantragen daher eine Aufbesserung der
Mannschaftslöhne und der Offiziersgehälter.
Kauft die Regierung das Volk zur Fortsetzung des
Kampfes auf und macht es ihm klar, warum es geht,
so stehen wir hinter ihr. Dann wissen wir, daß das
deutsche Volk keinen Frieden der Kapitulation, keinen
schmachvollen Frieden wird annehmen wollen und müssen.

**Die Abg. Gothein (F. S.), Herold (S.) und
Dr. Stresemann (Nat.)** haben eine Resolution ein-
gebracht, die dem Reichstanzler das Vertrauen des Reichs-
tags ausspricht.

Berlin, 23. Okt.

Allgemeine politische Aussprache.

Abg. Haase (Unabh. Soz.): Nach der letzten Ta-
gung hat sich die Weltrevolution stürmisch entwickelt.
Alle Reiche stürzen. Das Programm Delholand-Bogdad
ist zusammengebrochen. Das deutsche Volk fühlt sich be-
logen und betrogen. Meine Partei hat als einzige die Ge-
eignisse vorausgesehen und vorausgesagt. Die Friedens-
resolution sollte endlich begraben sein. Mit den Grund-
sätzen Wilsons paßt sie nicht zusammen. Die gestrige
Rede des Reichstanzler hat ebenso enttäuscht, wie die
erste. Die Note ist unklar und zu unbestimmt, als daß
man von ihr einen Waffenstillstand erwarten könnte. Von
der neuen Regierung stammt dieses Friedensangebot
nicht; Hindenburg und Ludendorff haben das Waffenstil-
lungsangebot geordert gegenüber dem Bestreben, die
nationale Verteidigung, d. h. die Verschärfung des Kriegs
zu organisieren. Ueberall sollen die Kronen über die
Straßen. Da sollen in Deutschland allein die Träger
vieler Kronen und Kränlein bleiben? (Großer Lärm rechts
und in der Mitte.)

Landesnachrichten.

Altensteig 24. Oktober 1918.

**Die Dienstprüfung für das höhere Lehramt alt-
sprachlicher Richtung hat erstanden: Gotthold Schanz
aus Gallingen.**

Geldhamsterei. Es wird z. B. viel, und wie es
scheint mit Recht darüber geklagt, daß es Leute gibt, die
Papiergeld hamstern und zu Hause aufbewahren. Das ist
natürlich ein Unfug und schädigt die Geldhamster selbst,
aber auch das ganze Wirtschaftsleben leidet darunter und
es kann dadurch schließlich zu recht unliebsamen Stockungen
kommen. Auch das Stuttg. Tagblatt warnt vor dem Un-
fug des Papiergeldhamsterns und schreibt: Man sollte
meinen, daß ein Volk, das 8 Kriegsanleihen erlebt hat,
endlich einen Begriff vom Wert des Geldes bekommen
hat, aber man braucht gar kein Finanz- oder Bankfachmann

zu sein, um sich die Folgen, die ein solch verächtliches Ver-
halten nicht nur für unser gesamtes Wirtschaftsleben, son-
dern für jeden Einzelnen von uns haben muß, zu vergegen-
wärtigen. Haben sich denn diejenigen, die jetzt Papiergeld
hamstern, schon überlegt, was sie mit ihren „Papieren“
anfangen wollen, wenn infolge dessen eine solche ungeheure
Entwertung d. s. Geldes eintritt, daß der Verkehr zum Stof-
fen kommt? — Dem Hamstern von Geldscheinen wohnt
wenigstens noch ein Sinn inne, da das Geld immer seinen
Wert behält, aber das Ansammeln von Papiergeld ist
nicht nur eine unverzeihliche Dummheit, sondern geradezu
ein Verbrechen an dem zur Zeit überhin schwer geprüften
Vaterland. Darum her aus mit dem Geld!

**Zinsheine der Kriegsanleihen als Zah-
lungsmittel.** Der Bundesrat hat den am 2. Januar
1919 fälligen Zinsheine der hundertprozentigen Kriegsanleihen
vom 23. Oktober an als gesetzliches Zahlungsmittel
mit Geltung bis zum 2. Januar 1919 d. h. bis
zu seiner Fälligkeit erklärt. Es ist selbstverständlich, daß
von der Fälligkeit an der Zinsheine an den gewohnten
Stellen mit anderen Zahlungsmitteln eingelöst wird.
Die Maßnahme hat den Zweck, dem an einzelnen Stel-
len aufgetretenen Mangel an Zahlungsmitteln abzu-
helfen. Der Bedarf an Zahlungsmitteln ist infolge des
ganz unverantwortlichen Verhaltens des Publikums in letz-
ter Zeit so groß geworden, daß die Reichsbank die An-
forderungen nicht mehr genügen konnte. Es ist Vor-
sorge getroffen, daß in kurzer Zeit die Zahlungsmittel
überall im erforderlichen Maße bereitgestellt werden könn-
en. Für diese Zeit soll der Zinsheine als Notbehelf
dienen.

Bei dieser Gelegenheit muß wiederholt darauf hin-
gewiesen werden, wie drückt es sich, daß Geld zurück-
zuhalten und vom Verkehr abzuschließen. Dadurch wird
nur das erreicht, daß die Preise für alle Gegenstände
des täglichen Bedarfs noch höher werden. Die unklugen
Leute, die ihre Marktscheine in den Kassen sperren,
schaden also zunächst nur sich selbst, dann aber muß
auch die Gesamtheit darunter leiden und zwar nicht nur
wegen der höheren Preise an sich, sondern auch namentlich
weil der gesamte Waren- und Verkehrseinsatz
gehemmt wird. Leider scheinen auch wieder gewissen-
lose Spekulanten die Hand im Spiele zu haben.

Das neue Mus. Die Reichsstelle für Gemüse
und Obst teilt mit, daß trotz der mangelhaften Obst-
ernte und des Fortfalls der meisten Auslandszufuhren der
Marmeladebedarf für das Jahr 1918/19 als sichergestellt
gelten kann. Es werden die gleichen Mengen Marme-
lade zur Verteilung kommen wie im Vorjahr. In
Württemberg wird die Marmelade der vorjährigen nicht nach-
reichen. Die neue Reichsmarmelade wird sich aus 60 Teilen
reinen Zuckers, 50 Teilen Obstmark (das ist reine Obst-
nach Entfernung der Schalen und anderer Abfälle) und
höchstens 40-50 Teilen Streckungsmitteln zusammen-
setzen. Als Streckungsmittel kommen Kohlrüben über-
haupt nicht, Ankerrüben in ganz geringem Umfange, da-
gegen hauptsächlich die sehr zuckerhaltigen und nährstoff-
reichen Mörrüben sowie Obstessig (die bei der Obst-
saftpresserei gewonnenen Restbestände) in Betracht. Den
Kohlstanten und ebenso den Gemeinden, durch die die
Marmelade an das Publikum verkauft wird, ist jede an-
dere oder weitergehende Streckung streng untersagt. Wo
schlechtschmeckende, minderwertige oder gar gesundheits-
schädliche Marmelade in den Verkehr gelangt, kann es
sich nur um geschwellig hergestellte und durch Schleich-
handel vertriebene Ware handeln. Die Reichsstelle würde
dankebar sein, wenn Proben derartigen Erzeugnisse un-
gefährdet ihrer Kontrollabteilung in Berlin W. 57, Pots-
damer Straße 74, unter genauer Angabe des Verkäufers
und Verkaufsorts zur weiteren Verfolgung übersandt
werden. Die etwa vom 1. Januar 1919 an zu ver-
teilende Marmelade wird noch weniger gestreckt sein. Der
Preis der neuen Reichsmarmelade ist vorläufig auf 1 Mk.
für die Pfunddose festgesetzt worden.

Das Morphium. Das k. württ. Medizinol-
kollegium weist die Ärzte darauf hin, daß die Ver-
wendung von Morphium und anderer Betäubungsmitteln
durch Privatpersonen anscheinend im zunehmenden Maße
fest und vorwiegend vor Ueberlassung dieser gefährlichen Stoffe
an Unbeteiligte.

Eine neue Kohle, die weder schwarz noch braun
aussieht, hat man bei Delzauz im Vogelland auf
einem Steinkohlenschicht gefunden. Sie sieht grau aus
und entwickelt eine solche Heizkraft, daß sie sich für den
Hausbrand nicht eignet; um so größer ist ihr Wert
für Industriezwecke.

Mödingen. (Opfer des Kriegs.) Unsere 4 Unter-
lehrern Kübler, Nieder, Siegmüller und Busch ist nun auch
Oberlehrer Zimmermann, Leutnant d. L. im Tod fürs
Vaterland gefolgt. 52 Monate war er bei seinem Re-
giment ohne krank oder verwundet zu werden. In schwerem
Kampf mit den Amerikanern starb er nun am 7. Oktober
den Heldentod.

(*) **Winnenden, 23. Okt.** (Neuer Direktor.)
Die Stelle des Direktors der Verkaufsstelle Winnenden
wurde dem Obermedizinalrat Dr. Camerer in Stutt-
gart unter Verlassung in seiner Stellung als Mitglied
des Medizinalkollegiums übertragen.

(*) **Dehringen, 23. Okt.** (Todesfall.) Stadt-
schulheiß Meyer ist einem Grippeanfall erlegen.

(*) **Neuffingen, 23. Okt.** (Abgelehnter Ruf.)
Professor Dr. Ing. Otto Johansen, Vorstand des k.
Technikums für Textilindustrie und des k. Präsidiums
für Textilstoffe in Neuffingen, hat eine Berufung zur
Organisation und Leitung eines großen Forschungsin-
stituts für Textilindustrie in Wien abgelehnt.

Schwäbische Helden.

StG. Aus dem Felde wird geschrieben:

Der 9. August war ein schwerer, aber ruhmvoller Tag
für die rechte Batterie des Reg. Feldart. Regts. Nr. 54.
In den ersten Nachmittagsstunden feierte sich das englische
Feuer allmählich zu größerer Heftigkeit. Der erste Tag
hatte besonders durch direktes Pfeifen zu leiden und wurde
von drei Seiten beschossen. Da erblt das eine Geschütz
einen Kollisionsfall, die Besetzungswannschaft wagt sich in
ihrem Blute. Kanonier Bengler aus Balgheim O. A.
Spaltingen erlag bald seinen Verletzungen; Unteroffizier
Braun aus Herzogsweller und Gefreiter Auer
aus Stadelingen O. A. Böblingen wurden schwer verwundet
in einen Unterstand getragen und verbunden.

Möglichst kommt von vorne die Nachricht, daß unsere
Infanteriereihe zurückgeht und der Engländer bald hier sein
kann. Was wird jetzt aus den Verwundeten? Sollen sie
in Feindeshand fallen. Nein! da gibt es kein Jögern.
Trotz schwersten, feindlichen Feuers legen die Kanoniere
Blauer aus Tübingen O. A. Baltingen, Luz aus Pfalz-
grafenweiler, Gorb aus Nottenburg a. N. u. Stopp
aus Degerloch Stuttgart den Unteroffizier Braun auf eine
Tragbahre; den Gefreiten Auer nimmt Gefreiter Sad-
mann aus Huzenbach, da nur eine Tragbahre da ist,
auf den Rücken bis ihm Unteroffizier Schweibold aus Söll-
dorf O. A. Kottweil behilflich sein kann. Und nun arbeiten
sich die Tapferen von Granatloch zu Granatloch vorwärts
alle kennen nur das eine Ziel: die Verwundeten zu bergen;
oft brechen sie erschöpft und vom Durst gequält zusammen,
immer wieder aber raffen sie sich auf und können endlich
nach einem Weg von 2 1/2 Kilometer die Verwundeten der
Obhut der Sanitätskompanie übergeben. Wie lange sie
zu dieser Strecke gebraucht weiß keiner mehr, aber es war
eine Todesstraße die niemand von ihnen je vergessen wird.

Und nun? Jetzt dürfen sie wohl ausruhen, weil die
zitternden Glieder streifen? Wer das glaubt, kennt die
Nüchternheit schwäbischer Kanoniere nicht. Den gleichen Weg
geht wieder zurück in die alte Batteriestellung. Denn noch
sind zwei Geschütze der Batterie vor der ersten Infanterie-
linie, die unter keinen Umständen in die Hände der Engländer
fallen dürfen.

Die Zurückführung der beiden Geschütze wird ein Ruhmes-
blatt in der Geschichte des Regiments werden.

Nur eine Probe ist zur Stelle. Sergt. Strobel
aus Heilbronn a. N. und Löffl. Schweibold erhalten den
Befehl, das erste Geschütz herauszuholen. Fünf Kanoniere
begleiten sie. Trotz schwersten, feindlichen Feuers gelingt es
ihnen durch gemeinsame Zusammenarbeit, das Geschütz zu
herauszuholen und wohlbehaltend zurückzubringen. Todesmut
gelangen sie hinten an.

Und nun das zweite Geschütz? Eine frische Probe ist
nicht vorbanden! Der Morgen dämmert. Da bleibt nichts
anderes übrig: Sergt. Neubrandner aus Pfaltingen O. A.
Neutlingen und Sergt. Strobel holen mit derselben Probe
noch das zweite Geschütz! Wiederum rücken sie vor und
schaffen es bei Tagesgrauen das Geschütz aus der
Stellung. Raum aber sind sie 500 Meter zurück, da sinkt
das Geschütz in ein Granatloch und ist mit den ermüdeten
Pferden nicht mehr herauszuholen.

Nochmals geht ein Kommando von acht Kanonieren
unter Führung von Rizefildwibel Klotz aus Stuttgart-
Gornstätt vor, um das Geschütz vielleicht doch noch zu retten.
Schon ist es heller Tag geworden, und die Sonne beleuchtet
die fieberhaft arbeitenden Leute. Endlich glückt das schwere
Werk. Das Geschütz ist frei, und eine frische Probe rettet
es im Galopp aus den Fängen des Feindes.

So holte die 9. Batterie vor den Augen der Engländer
ihre Geschütze zurück.

Vermishtes.

Hamsterver-Angebot. Durch auswärtige Agenten
aus den Nachbarländern wurden den Landwirten im
Regel Schramberg folgende Preise angeboten: Für
ein Schwein im Gewicht von 320 Pfund 3800 Mk., für
zwei Hühner, 28 Zentner schwer, 6000 Mk., für einen
Zentner Weizen 110 bis 120 Mk., für einen Zentner
Dinkel 95 Mk. Die Händler wurden abgewiesen.

Roß dünneres Bier? In einer Versammlung
des Deutschen Brauerbunds in Berlin wurde gegen die
von der Reichsgetreidestelle verfügte Festsetzung des
Verkaufspreises auf 500 Mk. (bisher 460 Mk.) für die
Tonne Stellung genommen. Der Einkaufspreis der
Reichsgetreidestelle liege erheblich unter diesem Preise.
Durch den Ueberpreis, den die Brauereien zu zahlen ha-
ben, soll es angeblich ermöglicht werden, daß andere
notwendige Nahrungsmittel durch die Reichsgetreidestelle
unter dem Einkaufspreis geboten werden können. In
Anbetracht der geringen Herstellungskosten sei der vom
Kriegsberühmungsamt eingeführte Mindestammwürzegehalt
(Extraheft) der Biere von 2 Prozent unzulässig.
— Das heißt also mit anderen Worten, das Bier soll
noch dünner werden.

Wenn die Russen schwäbisch lernen. In einem
Weiler des Oberamts Welzheim waren dem Anwalt aus
seinem Garten Johannisbeeren gestohlen worden. Zur
Verhaftung hatte der Anwalt den Russen eines benach-
barten Bauern. Auf entsprechenden Vorhalt des Anwalts
sagte der Russe entrüstet: „Ich nicht Beer gestohlen,
mein Bauer Beer genug haben, Soudadel.“ Dafür
wurde der Russe wegen Beamtenehrlidigung mit einigen
Tagen Arrest bestraft.

Der „Vorwärts“, das Hauptblatt der sozialdem.
Partei, wird ab 1. November zweimal täglich in Berlin
erscheinen.

Schonung der Bären. Der schwedische Naturschutzband verlangt eine gütliche Schonung der Bären, da dieses Tier in Schweden ganz ausgerottet werde.

Der Rückgang der englischen Bevölkerungszahlen. Sir Bernard Mallet, der Vorsitzende des statistischen Büros von England, teilte kürzlich mit, daß die Geburtenziffer in England und Wales seit 1913 ständig zurückgeht. Im Jahre 1913 wurden 881 890 Kinder geboren, 1915 nur 814 614, 1916 gab es einen weiteren Rückgang auf 780 520, und 1917 waren es gar nur noch 668 346. Das ist ein Rückgang gegen 1913, der sich auf 25 Prozent bezieht. England leidet unter den Folgen des Krieges nicht minder als die übrigen Länder. Mallet schätzt den täglichen Verlust an jungen, kräftigen Männern in Großbritannien, Frankreich, Italien und den Mittelmächten zusammen auf 7000, und beklagt den Massenelbstmord Europas.

Das Mädchen im Schützengraben. Von einem Leser unseres Blatts wird uns geschrieben: Dieser Tage führte mich ein Geschäft nach H. bei Stuttgart. Nach getaner Arbeit wollte ich eine Tasse „Kaffee“ zu mir nehmen und suchte eine Wirtin in der Nähe des Bahnhofes auf. Ich war allein in dem Lokal. Doch nein, als ich in einer Ecke Platz genommen hatte, bemerkte ich in einer anderen Ecke im Hintergrund noch einen Gast, der ein Glas Bier vor sich stehen hatte und in nicht zu langen Pausen einen kräftigen Schluck nahm. Es fiel mir etwas auf an dem Gast und ich mußte doch nicht recht was? Eine gedrungenen, kräftige Gestalt, ziemlich berbe Hände und markige, scharfgeprägte Gesichtszüge, die wohl weiche Linien zeigten, aber auch ungewöhnliche Energie verrieten. Das Haar war nach Soldatenart kurz geschoren, der kräftige Hals war frei. Wahrscheinlich ein Umlauber in Zivil, dachte ich und wollte als guter Patriot eben dem Vaterlandsverteidiger meine letzte Zigarre als Dankesgruß verehren. Während ich mich erhob, um die Zigarettenasche aus dem an den Nagel gehängten Ueberzieher zu langen, fiel mein Blick auf die Füße meines Gegenübers. Der hatte ja weibliche Kleidung an! Schnell besonnen zündete ich mir die 60 Pfennig-Davanna selber an und fragte die Frau Wirtin, die mir eben den dampfenden Kaffee vorsetzte, halblaut mit einem verhöflichen Blick ins andere G., ob sie mir dieses Rätsel der Natur erklären könne. „D ja,“ meinte die gute Frau, „die kennen wir gut: die ist als Soldat mit ausmarschiert und hat 2 1/2 Jahre an der Front Schützengräben ausgehoben. Dann ist sie krank geworden und so kam es heraus, daß sie ein Mädchen sei. Seit einiger Zeit ist sie hier in Ruhestellung. Und das ist volle Wahrheit, was ich Ihnen sage,“ fügte die Wirtin hinzu.

Levere Jagd. Die Gemeindegeld in Vöhringen, 10. Amts Stodach, wurde von Leberecht Gottlieb Kramer und Bahnhofswirt Benedikt Scham als Entzungen auf 6 Jahre um 15 720 M. erhöht. Die vorige Postsumme betrug 6000 M.

Die Grippe hat nach den vorliegenden Meldungen von 28 Orts- und 280 anderen Krankenhäusern, sowie von Krankenanstalten und Kliniken, Ärzten und dem Medizinamt keine weitere Ausdehnung in Groß-Berlin erfahren.

Bei einer Explosion in der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik in Dessau sind 70 Personen getötet und etwa 50 schwer oder leichter verletzt worden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Zahl sich noch um einige Opfer erhöhen wird, da die Aufräumarbeiten unter militärischer Hülfe noch im Gange sind.

Wise vom Tage.

„Echenlob“, jagte der sächsische Landwehrmann, um das alte Sprichwort vom Eigenlob wieder aufzuwärmen, „Echenlob stinkt“. „Buchenlob auch“, gab der Kamerad mit der Pfeife zurück. „Ne, ne: Echenlob...“ „Was braucht es denn überhaupt in der Pfeiff' raacha?“ tadelte der Bauer.

Für diesmal. Hansels Fleiß in der Schule läßt zu wünschen übrig — Vater steht im Feld und kann nicht nach seinem Jungen sehen. Der Lehrer und der Junge kommen in Kriegszustand. Kriegsgebiet: Hansels Lehrstube. Da weint Hansel eines Tages: „Herr Lehrer, tun Sie mir mir, mei Badder hats Eiserne Kreuz kriegt!“ Gut, der Lehrer läßt's für diesmal ungeschehen und unbesehen sein. „Aber's nächstemal, Hansel, hilfst die auch der Pour le Merite mir mehr.“ (Jugend.)

Handel und Verkehr.

Calw, 23. Okt. (Weißkraut.) Das Wachstum des Weißkrautes, das in der schwäbischen Küche eine große Rolle spielt, ist in den letzten Wochen außerordentlich gefördert worden. Der Schaden, den die lange Trockenheit verursacht hat, ist größtenteils wieder behoben worden. Mit dem Eintritt der kühlen Nächte hat sich das Kraut weiter gut entwickelt und ist zu starken Köpfen herangewachsen. Die Zufuhr von Kraut aus unseren Waldorten hat begonnen. — Im Hausfrauenverein kostet der Zentner 10 M. Die Stadt hat auf dem Bahnhof Kraut zu 9 M. den Zentner schon früher verkauft.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 23. Okt., abends. Teilkämpfe in Flandern. Beiderseits von Solesmes und De Cateau haben wir erneuten Durchbruchversuch der Engländer verurteilt. Die heftigen Kämpfe fanden in der Linie St. Martin-Neuville-Bouffies-Oes-Coillou ihren Abschluß. Auf nördlichem Sector, beiderseits Bouzlers und westlich von Grandpre sind Angriffe der Franzosen, auf Maas-ufem sehr heftige Angriffe der Amerikaner gescheitert.

WTB. Washington, 23. Okt. Die übereinstimmende Ansicht im Kongress, besonders bei den Republikanern, bekräftigt die Beendigung der Verhandlungen mit Deutschland. Die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten tritt dafür ein, daß die Note der Entente vorgelegt wird, ehe Wilson antwortet.

WTB. Washington, 23. Okt. (Reuter.) Ein amtlicher Kommentar zur deutschen Antwort liegt im Augenblick noch nicht vor, aber die nichtamtlichen Kommentare sind einmütig in dem Hauptpunkt, nämlich, daß der Frieden nicht unmittelbar bevorsteht und kein Waffenstillstand beschlossen werden wird, außer unter Bedingungen, die für immer die Macht des deutschen Militarismus zerstören.

WTB. Straßburg i. E., 24. Okt. Die „Straßburger Post“ meldet: Die Regierung hat beschlossen, beide Kammern des elsass-lothringischen Landtages baldigst einzuberufen. Der Termin der Einberufung hängt von dem Zeitpunkt der Räumung des 3. Bt. als Bazarat: benutzten Landtagsgebäudes ab, was voraussichtlich innerhalb der nächsten 14 Tage geschehen wird.

WTB. Berlin, 24. Okt. Wie französische Blätter berichten, ist die Militärkonferenz in Versailles in die Beratung der eventuellen Waffenstillstandsbedingungen eingetreten für den Fall, daß Anträge des Feindes sich durch Wilson's erfolgen sollten. Die Beratungen würden bis Sonnabend dauern. An ihnen nehmen Foch und Haig persönlich Anteil.

Unmaßliches Wetter.

Der Hochdruck nimmt weiter zu. Am Freitag und Samstag ist zwar noch morgens neblig, aber später aufleuchtendes und trockenes Wetter zu erwarten. (WZ.)

Verantwortlich für den Inhalt der in dieser Zeitung veröffentlichten Nachrichten: Ludwig Paul.

Altensteig.

Die Abgabe der

Mehlzulagemarken

für die fleischlose Woche, sowie von

Süßstoffmarken

erfolgt am

Freitag, den 28. Oktober

in nachstehender Buchstabenfolge

A-G von 2-1/4 Uhr
H-L „ 1/4-5 Uhr
M-S „ 5-7 Uhr

Stadtschultheißen-Amt.

Echernbach.

Versteigerung.

Am Samstag, 26. ds. Mts., vorm 9 Uhr verlaufe ich gegen Barzahlung

- 2 zweischläferige vollständige Betten,
- 1 doppeltes Küchenbüfett,
- 1 kleinere Kommode,
- Milchkühler samt Schüssel,
- 2 vollständige Brechgeschirre,
- 1 Spinnrad samt Haspel,
- 1 Brückenwaage, Stühle, Bilder, Vogelkäfig, Fenstergalerien, Rouleau, mehrere alte Kisten und sonstiger kleinerer Hausrat, sowie ein größeres Quantum leere Flaschen und 1500 Stück weiße und rote Fassadmetersteine.

Hugo Böcking.

Der neue aml. Taschensfahrplan

der württemberg. Eisenbahnen

— Preis 75 Pfg. —

ist zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.

Altensteig.

Verloren

ging eine

Damenuhr

in ledernem Armband.

Der redl. Finder wird gebeten dieselbe gegen Belohnung in der Meh. ds. Bl. abzugeben.

Stotterer

erhalten gratis meine Broschüre über die Ursache des Stotterns und die Beseitigung desselben ohne Berufsänderung (D. N. P.) Die Zusendung erfolgt sofort in Rouvert ohne Firma vollständig kostenlos

H. Steuemeier, Hagenburg (Schaumb.-Lippe).

Zum baldigen Eintritt wird ein tüchtiges

Mädchen

das gut bürgerlich kochen kann, in ein besseres Geschäftshaus nach Calw gesucht. Zu erfragen bei

Gottlieb Heintel in Egenhausen.

Gestorbene:

- Rogols: Johanna Hugel, 30 J.
- Mindersbach: A. Köhler, geb. Rappmann 72 J. u. A. Kath. Köhler 20 J.
- Schönegrund: Gottl. Morlok, Goldarbeiter, Sohn des Joh. Morlok, Oberholzhausers, 24 J.
- Freudenstadt: Maria Schwarz, geb. Haug 42 J.
- Hofelben: Kath. Renz, geb. Köhler 41 J.
- Vollmaringen: Roman Müller, Postbote, 65 J.

Epielberg.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere einzige I. Tochter und Schwester

Karoline

Mittwoch Nacht um 1 Uhr im Alter von 13 Jahren nach schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Vater:

Friedrich Bühler, Schmied.

Beerdigung Samstag mittag 1 Uhr.

Eisenbach.

Todesanzeige.



Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein I. Sotte, unser treubeforgter Vater, Großvater und Onkel

Peter Stendinger

Maurermeister

am Dienstag nachm. 1/3 Uhr nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag Nachmittag 1 Uhr.